

Einleitung

Das Land NRW stellt seit dem Jahr 2005 den Kommunen Mittel zur Verfügung, die zur Effektivitätssteigerung kommunaler Integrationsprozesse genutzt werden können.

Die Kreisverwaltung hat am 25.09.2006 einen Antrag auf Zuwendung gestellt. Am 6.10.2006 wurde dem Antrag stattgegeben.

Das KOMM-IN Projekt für den Kreis Düren hat insbesondere die Weiterentwicklung der Steuerung der Integrationskursangebote als Ziel. Zusätzlich wurde in Aldenhoven die:

„exemplarischen Erprobung von zielgruppenorientierten, aktivierenden Formen der Öffentlichkeitsarbeit unter aktiver Mitgestaltung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ angestrebt.

Aldenhoven ist eine kreisangehörige Gemeinde mit ca. 12.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Der Ausländeranteil beträgt 11,5%. Es handelt sich hierbei überwiegend um Nachkommen von Bergleuten aus der Türkei, dem ehem. Jugoslawien und Marokko.

Nachfolgend sollen im ersten Teil die Eckpunkte des knapp drei Monate dauernden Prozesses in Aldenhoven kurz dargestellt und insbesondere im Hinblick auf die gewonnenen Erkenntnisse betrachtet werden. Dabei wird unter 1. der Aktivierungsansatz beschrieben und reflektiert und unter 2. wird der Blick auf die Themenstellungen und inhaltlichen Verabredungen des Prozesses gelegt.

Im zweiten Teil sind einzelne Protokolle und Dokumente eingefügt, um interessierten Lesern einen vertieften Einblick zu ermöglichen.

Teil 1

1. Der Aktivierungsansatz

Der Impuls von Frau Haußmann, der Migrationsbeauftragten des Kreises Düren, zur Bildung eines Initiativkreises in der Gemeinde Aldenhoven wurde dort sofort aufgegriffen.

Folgende Mitwirkende waren mit großem Engagement bei der Sache:

- Vorstand des Türkisch Islamischen Kulturvereins (DITIB),
- Frauengruppe der DITIB
- Gemeindeverwaltung,
- Evangelische Gemeinde,
- Christlich-Islamischer Gesprächskreis,
- Gemeinschaftsgrundschule,
- Leiterinnen und Mitarbeiterinnen verschiedener Kindertagesstätten
- engagierten Einzelpersonen

An verschiedenen Aktivitäten nahmen auch Vertreter/innen der RAA, des Jugendamtes, der JOB-Com und Vertreter der politischen Parteien teil. Der Imam der türkischen Moscheegemeinde und die Lehrerin für die türkische Muttersprache in der Gemeinschaftsgrundschule Aldenhoven unterstützten aktiv das Anliegen des Initiativkreises.

In einem ersten Treffen wurden die für die Anwesenden wichtigen Themenschwerpunkte benannt:

- Deutsch lernen
- Kinder fördern
- Eltern bilden
- Jugendarbeit verbessern

Der Bitte um Unterstützung für die Befragung einiger Teilnehmer/innen an Deutschkursen, um eine Rückmeldung über die Qualität des Angebotes im Kreis Düren zu gewinnen, wurde entsprochen und mit der Unterstützung von Mitgliedern des Initiativkreises in der Folge 5 Frauen befragt.

Das Resultat der Befragung zeigte eine große Diskrepanz zwischen dem Bedürfnis Deutsch zu lernen und den tatsächlich praktischen Möglichkeiten in Aldenhoven und Umgebung. Strategien zur Verbesserung des Angebotes in Aldenhoven sollen in weiteren Gesprächen unter der Leitung der Gemeinde Aldenhoven entwickelt werden.

Der Vorschlag der Migrationsbeauftragten, einen Elternabend zum Thema "Bildung" in türkischer Sprache durchzuführen wurde von den Anwesenden positiv aufgenommen und aktiv unterstützt.

Der Elternabend in türkischer Sprache (mit Kurzübersetzungen ins Deutsche) wurde in der Gemeinschaftsgrundschule mit ca. 50 Personen durchgeführt. Der Vorstand des Türkisch-islamischen Kulturvereins hatte für die Veranstaltung geworben. Es wurde eine Art Potentialanalyse durchgeführt. „Was tun Sie als Eltern für Ihre Kinder?“ lautete die erste Frage, auf der die Eltern eine Vielzahl von Antworten auf

Moderationskarten formulierten und diskutierten. Es wurde sehr deutlich, dass die anwesenden Eltern vieles in der Erziehung richtig machen und genau wissen, was für den Bildungserfolg ihrer Kinder wichtig ist. Die zweite Frage bezog sich darauf: „Was ist noch zu tun, um die Kinder zu unterstützen?“ Bei den vielen Ideen wurde an dieser Stelle auch deutlich, dass eine kleine Gemeinde nicht alle Wünsche erfüllen kann (z.B. Musikschule vor Ort) und dass vorhandene Möglichkeiten nicht immer genutzt werden (z.B. schulische Angebote, Elternabende etc.).

Die Bereitschaft zum Gespräch und zur Mitwirkung war bei allen Beteiligten im Rahmen des Prozesses sehr hoch. Im Grunde kannte man sich seit Jahren, so dass es nur eines kleinen Anstosses in Form einer Einladung zum Gespräch bedurfte, um einen intensiven Dialog in Gang zu bringen und Fragen des Miteinanders, der Sprachförderung und der Bildung zu diskutieren. In den verschiedenen Veranstaltungen wurde allerdings auch deutlich, dass es trotz der Überschaubarkeit, die in einer kleinen kreisangehörigen Gemeinde existiert, bisher zu wenig Austausch über die wichtigen Fragen des Zusammenlebens und der Entwicklung eines Gefühls der gegenseitigen Akzeptanz und Wertschätzung gab.

Insgesamt ist es gelungen, in Aldenhoven eine hohe Dynamik und eine große Bereitschaft aktiv zu werden, zu erzeugen. Dies betrifft sowohl die Akteurinnen und Akteure auf Seiten der Institutionen der Mehrheitsgesellschaft als auch Migrantinnen und Migranten.

Bei der Auswertung des Elternabends war der Kreis der Teilnehmer/innen am Initiativkreis auf das Doppelte gewachsen.

Der Elternabend wurde insofern kritisiert, dass zu wenig Input von der Moderatorin gekommen sei. Man habe sich mehr Sachinformation gewünscht.

Aufgrund der Kürze des Projektzeitraumes ist die Einbindung marokkanischer Akteure zu kurz gekommen. Der Wunsch, auch mit anderen Migrantengruppen in Aldenhoven einen ähnlichen Prozess zu beginnen ist aber bei allen Akteuren vorhanden und das Thema zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgegriffen werden.

Schlussfolgerungen zum Aktivierungsansatz:

1. Die Einbindung und Zusammenführung ethnischer Schlüsselpersonen und lokaler Akteure ist in einer Gemeinde wie Aldenhoven über persönliche Kontakte nach dem Schneeballsystem gut möglich.
2. Die Akteurinnen und Akteure aus den Migrantenselbstorganisationen vertreten ganz bestimmte Kreise der ethnischen Communities aber sie stellen nur einen Teil der jeweiligen Zuwanderergruppen da und bilden nicht die ganze Wirklichkeit ab. Die erweiterte gezielte Ansprache von engagierten Einzelpersonen – insbesondere auch von solchen mit erfolgreichen „Bildungs- und Integrationskarrieren“ hilft dabei, einen differenzierteren Blick auf die Lebenssituation von Migrant/innen in einer Gemeinde wie Aldenhoven zu werfen.
3. Die Bereitschaft zur Teilnahme an lokalen Diskussionsprozessen ist bei einheimischen und zugewanderten aktiven Menschen sehr hoch. Durch eine langfristig angelegte strategische Planung kann abgesichert werden, dass das vorhandene Engagement in konkrete Aktivitäten mündet.
4. In einer kleinen, kreisangehörigen Gemeinde tragen die informellen Kontakte dazu bei, dass über die Aktivitäten gesprochen wird und bei der Kreisverwaltung verschiedene Rückfragen ankamen nach dem Motto: „Warum wurden wir denn nicht eingeladen?“ Diese Reaktion kann als eine sehr positive Wirkung auf den weiteren Kommunikationsprozess betrachtet werden, weil sie ein hohes Interesse an der Mitwirkung signalisiert.
5. Zur Sicherung der systematischen Einbindung auch anderer Zuwanderungsgruppen ist eine Beschäftigung mit der Einwohnerstatistik sehr hilfreich.

6. Durch einen verstärkten „sozialräumlichen Ansatz“ mit Unterstützung entsprechender Grund- und Kennzahlen (Einwohnerstatistik, Kinder- und Jugendplanung, Schulstatistik, Arbeitslosigkeit, Integrationskurseangebote, Wirtschaftsunternehmen) können sich die hauptamtlichen Vertreter/innen der Kreisverwaltung und einer Gemeinde differenzierter auf den Anstoß einer lokalen Initiative vorbereiten und zur Versachlichung einzelner thematischer Diskussionen beitragen.

Wichtige Erfolgsfaktoren des Aktivierungsansatzes waren:

1. Eine hohe Bereitschaft auf Seiten der angesprochenen Institutionen sich zu engagieren,
2. langjährige Erfahrungen in der Kooperation zwischen Moscheeverein und Evangelischer Gemeinde,
3. die verantwortliche Einbeziehung des Moscheevereins,
4. die persönliche Ansprache aller beteiligten Akteure durch die Projektverantwortliche,
5. die Ansprache der Zielgruppe in ihrer Muttersprache,
6. eine sehr ziel- und praxisorientierte Vorgehensweise in der gegründeten Arbeitsgruppe und dadurch schnell sichtbare Resultate.



2. Inhaltliche Akzente im Rahmen des Diskussionsprozesses

Durch die engagierte Mitwirkung der oben aufgeführten Vereine, Gruppen und Institutionen wurde eine breites integrationsrelevantes Themenspektrum abgedeckt.

- Kennenlernen der Aktivitäten der verschiedenen Vereine und Institutionen
- Organisation und Weiterentwicklung der Sprachförderung (Integrationskurse/Mama-lernt-Deutsch-Kurse) unter den besonderen Bedingungen einer kleinen, kreisangehörigen Gemeinde
- Elterninformationsveranstaltungen zum Thema „Erziehung und Bildung“
- Gewinnung und Ausbildung von ehrenamtlichen MultiplikatorInnen mit Zuwanderungsgeschichte zum Beispiel für die
 - Begleitung von Eltern-Kindgruppen
 - Durchführung von Vorleseangeboten in der Grundschule
 - Mitwirkung in „Rucksackprojekten“, in Kursen „Starke Eltern – starke Kinder“ oder für das Elterndiplom
 - Übernahme einer Patenschaft für Teilnehmende an Integrationskursen
- Diskussionen zum Thema:
 - Rolle der Erzieherinnen im Rahmen der Sprachförderung
 - Bedeutung der Muttersprache
 - Umgang mit Jugendlichen, die ohne Schulabschluss und Ausbildungsperspektive sind.

Aus den verschiedenen Diskussionen sind nachfolgende Ergebnisse und Verabredungen hervorgegangen bzw. es wurde auf bestehende Angebote hingewiesen:

- Die Gemeinde Aldenhoven hat Frau Nöthe-Sinanoglu als **Integrationsbeauftragte** benannt. Sie wird sich in den nächsten Monaten in den verschiedenen Vereinen und Arbeitskreisen vorstellen.
- Die Gemeinde Aldenhoven übernimmt die **Koordination der Sprachförderung** und lädt die Migrantenveterinere/innen zu einer Veranstaltung mit den Sprachkursträgern ein. Der Moscheeverein versucht den Bedarf innerhalb seiner Organisation zu ermitteln.
- Die evangelische Gemeinde erklärt sich bereit, über vorhandene Angebote der Hausaufgabenhilfe hinaus, **Nachhilfeangebote** zu organisieren. Der Türkisch Islamische Kulturverein Aldenhoven wird den Bedarf abklären und eine Liste erstellen, aus der hervorgeht, für welche Klasse, welche Schulform und welche Fächer Nachhilfeunterricht gewünscht wird.
- **Förderunterricht** – Die Angebote im Bereich des Offenen Ganztagsangeboten werden ausgebaut! Die Gemeinschaftshauptschule Aldenhoven wird Ganztagsauptschule – zur Zeit findet dort ein Projekt statt, in dem Jugendliche Zuwanderer zusätzlichen Deutschunterricht erhalten.
- **Elterninformationsreihe für türkische Eltern** – das Angebot soll mit dem Thema „Bildung in Deutschland“ fortgesetzt werden. Ansprechpartnerin ist die RAA des Kreises Düren. Die Evangelische Gemeinde bietet an, zusätzliche Themen in ihr Erwachsenenbildungsprogramm aufzunehmen.
- **Sprachstandserhebung** –nach der Durchführung der Sprachstandserhebung bei den Vierjährigen soll im Mai dazu eine Elterninformationsveranstaltung stattfinden. Die Veranstaltung soll um fachliche Hinweise über die frühkindliche Entwicklung (Sprache, Feinmotorik etc.) durch entsprechende Fachkräfte (Logopädin, Ergotherapeutin etc.) ergänzt werden. Die Veranstaltung wird von dem Türkisch Islamischen Kulturverein in Verbindung mit der RAA und der Evangelischen Gemeinde organisiert;

- **Schwimmangebote für Frauen** – die Gemeinde Aldenhoven wird überprüfen, ob im kommunalen Lehrschwimmbecken freie Kapazitäten vorhanden sind; eine weibliche Aufsichtsperson wird vom Türkisch-Islamischen Kulturverein gesucht, die ggf. auch bereit ist einen Rettungsschwimmer-Lehrgang zu absolvieren.
- **Deutsch-Türkisches Leseprojekt** – Frau Ball, die Leiterin der Gemeinschaftsgrundschule bereitet in Zusammenarbeit mit der RAA des Kreises Düren das Projekt vor und bittet um die Mitarbeit interessierter türkisch-stämmiger Frauen,
- **Mama lernt Deutsch in Siersdorf** – der Bedarf soll über eine türkisch-stämmige Multiplikatorin erfasst und ggf. ein Träger für die Maßnahme gefunden werden.
- **Beratung** – Der Bedarf an Beratung soll von Evangelischer Gemeinde und Türkisch-islamischem Kulturverein ermittelt werden. Weitergehende Schritte werden besprochen, wenn Aussagen über den Bedarf getroffen werden können.



Schlussfolgerungen aus der Diskussion der inhaltlichen Schwerpunkte:

- a. Das Interesse vieler türkisch-stämmiger Eltern an Erziehungs- und Bildungsfragen ist ein guter Anknüpfungspunkt, um dialogische Kommunikationsstrukturen aufzubauen, Gemeinsamkeiten festzustellen und nach Lösungen zu suchen. Die unterstützende Beteiligung von Erzieherinnen und Lehrerinnen aus den lokalen Einrichtungen wirkte sehr motivierend!
- b. Eine Herangehensweise mit einer veränderten Grundannahme: "Viele Migranteneltern haben ein hohes Bildungsinteresse!" kann dazu führen, dass die vielfältigen Bildungs- und Erziehungsbemühungen der Eltern mit Zuwanderungsgeschichte wahrgenommen und sie darin ermuntert werden ihre guten Ansätze selbst zu verfolgen. So gelang es ansatzweise, statt der Defizite die Kompetenzen und Stärken der Eltern vermehrt in den Blick zu nehmen. Dieser Ansatz muss allerdings konsequent und langfristig fortgeführt werden, damit die Eigenkräfte selbstbewußt gesehen und nach Außen eingesetzt und dokumentiert werden.
- c. Die Gemeindeverwaltung hat erkannt, dass dem Thema Integration für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde Aldenhoven ein wichtiger Stellenwert beigemessen werden muss. Als Konsequenz daraus hat sie eine Integrationsbeauftragte als Ansprechpartnerin für die Belange von Einwohner/innen mit Zuwanderungsgeschichte benannt;
- d. Zwischen den Kindertagesstätten, der Grundschule und den türkisch-stämmigen Eltern ist eine neue Dialogstruktur entstanden, die in gemeinsamen Aktivitäten und Projekten zum Ausdruck kommen soll;
- e. Der Türkisch-islamische Kulturverein und die Evangelische Gemeinde wollen bei entsprechender Bedarfsfeststellung notwendige Angebote entwickeln. Es konnte dabei auf einer schon länger bestehenden Dialogstruktur aufgebaut werden.
- f. Die Klärung organisatorischer Fragestellungen (Raum, Ansprechpartner/innen, Kooperation mit vorhandenen Organisationen und Einrichtungen) kann ebenfalls zu einer Ermunterung und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements führen.

Kritische Schlussbemerkung:

Insbesondere aus der subjektiven Perspektive der langjährig engagierten Migrantinnen und Migranten aus den Selbstorganisationen hat es in der Vergangenheit viele Enttäuschungen im Umgang mit deutschen Stellen oder allgemein mit der deutschen Bevölkerung gegeben, die zu Äußerungen führten wie: „Reden bringt nichts – es ändert sich doch sowieso nichts!“ Negative Einzelfälle oder pauschale Urteile „Wir werden doch sowieso benachteiligt!“ galten als Beleg für diese Haltung. Die formulierten Erwartungen an die „deutschen Institutionen“ waren zum Teil enorm hoch, so dass die Gefahr besteht, dass die nächste „Enttäuschung“ schon vorprogrammiert ist.

Der Blick auf die Chancen und Notwendigkeiten des eigenen bürgerschaftlichen Engagements und der Selbstverantwortung ist häufig (noch) nicht genug vorhanden. Umgekehrt neigten engagierte Vertreter/innen deutscher Institutionen häufig schnell dazu, auf die vorgetragenen Klagen einzugehen und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Der Weg zu einem gleichberechtigten Miteinander auch im Sinne der eigen- oder mitverantwortlichen Übernahme von Aufgaben wird zur Zeit gemeinsam gegangen. Die guten Grundlagen dafür sind vorhanden, es bedarf allerdings eines langen Atems damit die vorhandenen Ansätze langfristig wirken.